

Vier Pläne, die Vorfreude bereiten

Um das **MUSIKZENTRUM** soll ein neues Quartier an der Emil-Meyer-Straße entstehen. Das erste Konzept begeistert die Politik.

HANNOVER. Mit dem Kauf des Geländes an der Emil-Meyer-Straße in Vahrenwald hat die Stadt Hannover im vergangenen Jahr das Musikzentrum gerettet. Nun möchte die Verwaltung die Fläche rund um das Muze und das Gleis D zu einem neuen Quartier ausbauen. Ein Blick in die ersten Pläne zeigt: Für junge, sportliche und kreative Menschen gibt es Grund zur Freude.

Zwischen Bahngleisen und den roten Ziegeln alter Industriebauten gibt es in Vahrenwald zwei Orte, die über das wild um sie herum wuchernde Gestrüpp hinaus in die hannoversche Kulturlandschaft strahlen.

Das Musikzentrum (Muze) zieht mit seinen Konzerten regelmäßig Hunderte Menschen in die Emil-Meyer-Straße, und direkt nebenan im Gleis D rollen die Skateboards über die Rampen. Dort plant die Stadt ein neues Quartier, das der kulturellen Strahlkraft des Geländes gerecht werden soll: ein Treffpunkt im Grünen, ein Zentrum für Sport und Kreativität.

Eine Machbarkeitsstudie, erste Konzepte und Pläne haben die Architekturbüros Cityförster

und Chora Blau bereits vorgelegt – und damit anscheinend die Politik begeistert.

Den entsprechenden Grundsatzbeschluss haben schon mehrere Ausschüsse einstimmig angenommen. Im vergangenen Jahr hat die Stadt Hannover das Grundstück gekauft, auf dem das Muze und die umliegende Industriebrache steht. Damit rettet die Verwaltung das beliebte Veranstaltungszentrum, das der vorherige Besitzer, ein Immobilienfonds, abreißen wollte.

► **1. Die Quartiersmeile:** Ein Weg verbindet Gleis D und Musikzentrum

Das neue Quartier soll sich von der Straße auf dem Dorn im Norden bis zur Kopernikusstraße im Süden entlang der Bahngleise erstrecken. Aktuell gibt es zwischen diesen beiden Straßen keine direkte Verbindung.

Das Musikzentrum auf der einen Seite und das Kulturzentrum Gleis D auf der anderen trennt ein Zaun, der auf Privatgelände steht. Das soll sich ändern. Dort, wo heute der Zaun ist, soll ein Platz als „lebendige Mitte“ des Quartiers entstehen. Eine Quartiersmeile mit Radwe-

gen, Fahrradständern, Bänken und mehreren Bäumen soll alles miteinander verbinden.

► **2. Sport im Quartier:** Klettern, skaten und Basketball spielen

Neben der Skatehalle Gleis D sind im ersten Konzept mehrere Orte für urbanen Sport im Freien vorgesehen. Konkret sind damit beispielsweise Gerüste für Kraft- und Akrobatikübungen, Parkours und Balancierpöller gemeint. Zudem soll es eine Kletterwand zwischen Gleis D und Muze geben, direkt an der geplanten „lebendigen Mitte“. Am östlichen Ende des Geländes stellen sich die Planungsbüros einen Pumptrack, einen Court für 3x3-Basketball und ein Multifunktionsfeld mit Basketballkörben vor.

► **3. Die Werksgasse:** Ein Raum für kreatives Gewerbe

Verteilt über das Gelände soll es verschiedene Kulturhöfe geben, zum Beispiel ein Musikhof beim Muze. Interessant ist aber vor allem die geplante Werksgasse zwischen den alten Industriebauten. Diese Werksgasse soll ein kreativer Raum sein, in dem es Raum für produzierendes Gewerbe, Ateliers und Werkstätten geben könnte. Um nachzuvollziehen, was sich die Planer vorstellen, lohnt sich ein Blick auf den Holzmarkt in Berlin, die Kolbenhöfe in Hamburg und das Werksviertel sowie das Kreativquartier in München, die in dem Konzept als Beispiele genannt sind.

► **4. Leben im Quartier:** Für Studierende gibt es ein Wohnheim



Gewerbe, Kultur und Wohnungen: So will die Stadt das Quartier rund ums Musikzentrum voranbringen. Eine Studie im Auftrag der Stadt beschreibt, wie das Areal rund um das Musikzentrum entwickelt werden kann. Foto: Irving Villegas

Für das neue Quartier sind im Bereich nordöstlich des Musikzentrums auch Wohnhäuser vorgesehen. Für junge Menschen ist aber wahrscheinlich die Gegend bei der Conti-Garage

an der Kopernikusstraße interessanter. Dort möchten die Planer nämlich Wohnungen für Studierende realisieren. Die Wohnungen würden dann direkt an einem Dachgarten auf der Gara-

ge nebenan liegen. Ob diese Maßnahmen und Ideen wirklich so umgesetzt werden können, wird sich konkret erst in den nächsten Jahren zeigen. Bis überhaup Bauarbeiten in dem

neuen Quartier beginnen, werden voraussichtlich noch ein paar Jahre vergehen.

Aber die genannten Pläne sind jetzt das Ziel, auf das die Stadt hinarbeitet.

Himmelfahrt
ist Jahresfest
im Stephansstift
29. Mai

#Miteinander
feiern

- 10.30 Uhr Open-Air-Gottesdienst
- ab 12 Uhr Musikprogramm auf der Bühne und in der Kirche
- Mitmachzirkus Moskito, Kirchturmklettern, Theater und Artistik
- Spiel, Spaß und Leckereien auf dem gesamten Stiftsgelände, Kirchröder Straße 44 • 30625 Hannover-Kleeefeld

Stiftung Stephansstift Dachstiftung Diakonie

www.madsack-seesalon.de
0511 - 5182107

DIE EXKLUSIVE
LOCATION ZUM
MASCHSEEFEST

FREIE TERMINE

Freitag, 01.08.
Samstag, 09.08.
Dienstag, 12.08.
Samstag, 16.08.

JETZT
RESERVIEREN!

5 Std. | Buffet
Getränke | Service
€ netto 119 p.P.

MHH-Forscher entwickeln Power-Impfung gegen Krebs

Zwei Spritzen sollen die Immunabwehr gegen Tumorzellen innerhalb von nur zwei Wochen stärken – mit einem individuell angepassten Impfstoff

HANNOVER. Ein Forschungsteam der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH) arbeitet an einer Impfung, die mit zwei Spritzen die Immunabwehr von Krebspatienten stärkt und den Tumor schrumpfen lässt. Der Impfstoff kann für alle Krebsarten individuell angepasst werden.

Krebstherapien sind eine enorme Herausforderung. Seit Jahrzehnten „Der Durchbruch ist noch nicht geschafft, aber es gibt immer wieder vielversprechende Ansätze“, sagt Dr. Thomas Wirth, Oberarzt der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Endokrinologie der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). So wie eine Power-Impfung, die der Mediziner mit seinem Kollegen Dr. Dimitrij Ostrovov und einem Forschungsteam nach 15 Jahren intensiver Arbeit entwickelt hat. Die bisherigen Ergebnisse machen Hoffnung.

„Bei dieser Immuntherapie genügen bereits zwei Impfgaben per Spritze unter die Haut, um das Immunsystem innerhalb von nur 14 Tagen effektiv gegen den Tumor zu mobilisieren“, erklärt Wirth. Das sei ein sehr vielversprechender Erfolg.

MÖGLICHST PERSONALISIERTE IMPFUNGEN

Die körpereigene Abwehr räumt nicht nur Bakterien und Viren beiseite, sie kann auch Krebs bekämpfen. Allerdings sind nicht alle Tumorzellen für das Immunsystem gut zu erkennen. Zudem verändern sie sich ständig und tarnen sich, um dem Abwehr-

system zu entkommen. Um Tumorerkrankungen besser und erfolgreicher zu behandeln, setzt die medizinische Forschung auf sogenannte therapeutische Krebsimpfungen. „Möglichst personalisiert“, wie der Mediziner betont.

Bei dieser Form der Immuntherapie werden Menschen geimpft, die bereits Krebs haben. „Sie funktioniert ähnlich wie Impfungen gegen Krankheitserreger und bringt dem Immunsystem bei, die Tumorzellen an bestimmten typischen Merkmalen – sogenannten Tumorantigenen – wieder selbst zu erkennen und sie abzutöten.“ Schon nach zwei Wochen haben die Forscher im Mausmodell mit Darmkrebs einen Rückgang des Tumors festgestellt können.

„Wir konnten nach nur zwei Impfungen eine extrem starke Immunantwort beobachten, die für einen kompletten Rückgang des Tumors gesorgt hat.“ Perspektivisch könnten alle Krebsarten mit dieser Doppelimpfung behandelt werden, da der Impf-

stoff auf das genetische Profil jedes Tumors zugeschnitten, also personalisiert werden kann.

IMPfung IN ZWEI PHASEN

Seit 15 Jahren tüfteln die Forschenden daran, wie sich Krebsimpfungen verbessern lassen. „Der Schlüssel liegt in den sogenannten dendritischen Zellen“, sagt Wirth. Diese gehören zu den Fresszellen des angeborenen Immunsystems und durchforsten den Körper laufend nach Viren, Bakterien oder Tumorzellen. Erkennen sie Strukturen als körperfremd oder andersartig, nehmen sie diese ganz oder teilweise in sich auf, fressen sie also sozusagen.

Wirth und sein Team setzen auf ein Impfschema, das in zwei Phasen abläuft: einer Grund- sowie einer Auffrischungsimpfung. Zunächst genügt ein einziges Antigen-Peptid (Molekül), das spezifisch von den Tumorzellen gebildet wird, um die dendritischen Zellen direkt im Körper zu aktivieren. „Beim Boosten eine

Woche später fügen wir außerdem noch einen Antikörper hinzu, der als weiterer Stimulator dafür sorgt, dass sich die gegen den Tumor gerichteten T-Zellen ultraschnell vermehren.“

EXTREMER ÜBERLEBENSVORTEIL

Der frühe Antitumor-Effekt bedeutet für Menschen mit einer Krebserkrankung einen extremen Zeit- und damit auch einen Überlebensvorteil. „Die Impfung ist so komplex wie vielversprechend“, so Mediziner Wirth.

Mit Krebspatienten zu arbeiten sei extrem motivierend, um gute Forschungsergebnisse voranzutreiben. In ein paar Jahren, so Wirths Hoffnung, könne der Impfstoff angewendet werden, „und vor allem Patienten im metastasierten Zustand helfen“. Als nächster Schritt müssten klinische Studien die Wirksamkeit und Sicherheit für die Anwendung beim Menschen nachweisen.



Heilung per Spritze: Die neue Impfung soll künftig vor allem Patienten mit Krebsmetastasen helfen. Foto: Kay Nietfeld/dpa